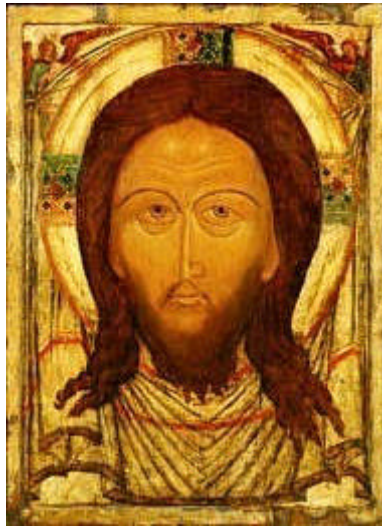


# Das Gebet von Sant'Egidio



10/10/2004 - 24/10/2004

<http://www.santegidio.org/de/preghiera>

10/10/2004

## Liturgie des Sonntags

28. Sonntag im Jahreskreis

### Erste Lesung

### Das zweite Buch der Könige 5,14-17

---

So ging er also zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie ihm der Gottesmann befohlen hatte. Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes, und er war rein.

Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zum Gottesmann zurück, trat vor ihn hin und sagte: Jetzt weiß ich, daß es nirgends auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel. So nimm jetzt von deinem Knecht ein Dankgeschenk an!

Elisha antwortete: So wahr der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich nehme nichts an. Auch als Naaman ihn dringend bat, es zu nehmen, lehnte er ab.

Darauf sagte Naaman: Wenn es also nicht sein kann, dann gebe man deinem Knecht so viel Erde, wie zwei Maultiere tragen können; denn dein Knecht wird keinem andern Gott mehr Brand- und Schlachtopfer darbringen als Jahwe allein.

### Antwortpsalm

### Psalm 98

---

Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat wunderbare Taten vollbracht. Er hat mit seiner Rechten geholfen und mit seinem heiligen Arm. Der Herr hat sein Heil bekannt gemacht und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker.

Er dachte an seine Huld und an seine Treue zum Hause Israel. Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes.

Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde, freut euch, jubelt und singt!

Spielt dem Herrn auf der Harfe, auf der Harfe zu lautem Gesang!

Zum Schall der Trompeten und Hörner jauchzt vor dem Herrn, dem König!

Es brause das Meer und alles, was es erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.

In die Hände klatschen sollen die Ströme, die Berge sollen jubeln im Chor

vor dem Herrn, wenn er kommt, um die Erde zu richten. Er richtet den Erdkreis gerecht, die Nationen so, wie es recht ist.

### Zweite Lesung

### Der zweite Brief an Timotheus 2,8-13

---

Denk daran, daß Jesus Christus, der Nachkomme Davids, von den Toten auferstanden ist; so lautet mein Evangelium, für das ich zu leiden habe und sogar wie ein Verbrecher gefesselt bin; aber das Wort Gottes ist nicht gefesselt.

Das alles erdulde ich um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil in Christus Jesus und die ewige Herrlichkeit erlangen.

Das Wort ist glaubwürdig: Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben;

wenn wir standhaft bleiben, werden wir auch mit ihm herrschen; wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns verleugnen.

Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Lukas 7,11-19**

Einige Zeit später ging er in eine Stadt namens Naïn; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm.

Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie.

Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht!

Dann ging er zu der Bahre hin und faßte sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!

Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.

Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen.

Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum. Johannes erfuhr das alles von seinen Jüngern. Da rief er zwei von ihnen zu sich, schickte sie zum Herrn und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?

## **Homelie**

"Das Wort Gottes liegt nicht in Ketten!" Paulus sagt dies, während er in Ketten im Gefängnis einen Brief an Timotheus diktiert. Und er fügt hinzu: "Das alles erdulde ich um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil in Christus Jesus und die ewige Herrlichkeit erlangen". Diese Worte des Apostels, die davon zeugen, was er erlitten hat, sprechen von der Freiheit und der Kraft der Heiligen Schrift, die uns jeden Sonntag verkündet wird. In diesem Sinn ist das Wort Gottes wirklich eine kostbare Gabe des Herrn. Das mehr oder weniger traurige Schicksal, das wir persönlich oder die Welt um uns herum erleiden, kann das Evangelium ebenso wenig unterdrücken, wie die Ketten den Apostel Paulus an der Ausübung seines Verkündigungsamtes hindern konnten. Jeden Sonntag spricht das Evangelium neu zum Leben der Menschen, ob wir an der Liturgie teilnehmen oder nicht. Während Paulus gezwungen ist, um des Evangeliums willen "wie ein Verbrecher Ketten zu tragen", legen wir uns selbst in Ketten, wenn wir uns vom Hören auf das einzige Wort, das uns retten kann, ausschließen. Gerade das Evangelium des heutigen Sonntags (Lk 17,11-19) zeugt von der Macht des Wortes.

Wir haben die dritte samaritanische Erzählung des Lukasevangeliums vor uns. Jesus ist im Gebiet von Jesreel, zwischen Galiläa und Samaria. Als er gerade in die Stadt einziehen will, kommen ihm zehn Aussätzige entgegen - man konnte damals leicht in der Umgebung bewohnter Orten auf sie stoßen. Sie halten sich fern, wie das Gesetz es von ihnen verlangte, und rufen ihm zu: "Jesus, Meister, hab Mitleid mit uns!" Jesus meidet sie nicht, wie dies alle gewöhnlich tun, er beginnt sogar ein Gespräch mit ihnen, an dessen Ende er ihnen aufträgt: "Geht und zeigt euch den Priestern!"

Er heilt sie nicht sogleich, wie er es in anderen Fällen getan hatte (Lk 5,12-16). Er berührt sie auch nicht mit den Händen, sondern er sendet sie zu den Priestern und verlangt somit von ihnen einen Glaubensakt. Die zehn Aussätzigen gehorchen sofort und machen sich auf den Weg zu den Priestern. Der Evangelist hält fest, dass sie "rein" wurden, und sie spürten, wie sie geheilt wurden, während sie auf dem Weg waren. All dies ist nicht bedeutungslos: Die Heilung, das Wunder, ist kein überschwänglicher Akt,

der plötzlich und wie das Ergebnis einer Zauberei geschieht. Wir können den ersten Teil der Evangeliumsszene vielmehr mit den ersten Schritten einer jeden Bekehrung im Leben eines Jüngers vergleichen. Tatsächlich beginnt die Bekehrung immer mit einem Schrei, einem Gebet, so wie bei den zehn Aussätzigen hier. Auch die Liturgie beginnt jeden Sonntag mit der Wiederholung dieses Rufes: "Herr, erbarme dich!" Die Heilung hat ihre Wurzeln in der Anerkennung des eigenen Krankseins, der eigenen Hilfsbedürftigkeit, dem Bedürfnis nach Schutz und Unterstützung.

Anders als die oft zerstreuten Menschen hört der Herr auf den Hilfeschrei und bleibt stehen. Mehr noch, er antwortet sofort. Wie wir vom Apostel gehört haben, lässt sich das Wort Gottes nie in Ketten legen, immer spricht es frei und machtvoll. Eher liegt das Problem bei uns. Wir sind es, die nicht zuhören, sei es, weil es uns an Vertrauen mangelt oder sei es, dass wir von unseren eigenen Worten überflutet sind. Am heutigen Sonntag sind wir aufgerufen, auf das Wort des Evangeliums zu hören und unser Vertrauen hierin zu legen, wie es die zehn Aussätzigen taten. Auf das Wort Jesu hin machten sie sich auf den Weg zu den Priestern, und während sie gingen, wurden sie geheilt. Dies bedeutet, dass die Heilung ihren Anfang nimmt, sobald man beginnt, dem Evangelium zu gehorchen, und nicht länger sich selbst und den eigenen weltlichen Gewohnheiten. So verstanden wird uns unser spiritueller Weg zur Heilung an Herz und Körper führen, und zwar in dem Maß, in dem er vom Hören auf das Evangelium geprägt ist. Etwas ähnliches geschah auch den Emmaus-Jüngern: Sie wurden von ihrer Krankheit - einer tiefen Traurigkeit im Herzen - geheilt, als sie mit dem Herrn auf dem Weg waren und auf seine Worte hörten.

Der heutige Evangeliumsabschnitt fügt nach der Heilung der zehn Aussätzigen hinzu, dass nur einer zurückkehrte und "Gott mit lauter Stimme lobte." Kaum bei Jesus angekommen, "warf er sich vor seinen Füßen zu Boden und dankte ihm." Der Evangelist möchte hier den letzten Schritt einer Bekehrung betonen, der darin liegt, das Geschehene anzuerkennen und das eigene Leben Jesus anzuvertrauen. Die volle Heilung erfasst nämlich auch das Herz. Wir könnten sagen, der zehnte Aussätzige ist nicht nur "geheilt", sondern auch "gerettet". Die anderen neun, alle Juden, hielten die Heilung möglicherweise für einen Akt, den sie dem Umstand verdankten, Söhne Abrahams zu sein. Der Zehnte, ein Samariter, ein Fremder, empfand seine Heilung als Gnade, als ein unverdientes Geschenk, das nach einer Gegenleistung an Liebe rief. Er ist ein Beispiel für uns alle. Ein jeder möge in Dankbarkeit aufnehmen, dass der Herr sich wie selbstverständlich von unserem Leben hat anrühren lassen und sich über unser Leben herabgebeugt hat.

\* \* \* \* \*

11/10/2004

## **Gedenken an die Armen**

**Gesang der Psalmen**

**Psalm 150**

Halleluja! Lob't Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner mächtigen Feste!

Lobt ihn für seine großen Taten, lobt ihn in seiner gewaltigen Größe!

Lobt ihn mit dem Schall der Hörner, lobt ihn mit Harfe und Zither!

Lobt ihn mit Pauken und Tanz, lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel!

Lobt ihn mit hellen Zimbeln, lobt ihn mit klingenden Zimbeln!

Alles, was atmet, lobe den Herrn! Halleluja!

## Lesung des Wortes Gottes

## Die Offenbarung des Johannes 2,18-29

---

An den Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: So spricht der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen und Beine wie Golderz :

Ich kenne deine Werke, deine Liebe und deinen Glauben, dein Dienen und Ausharren, und ich weiß, daß du in letzter Zeit mehr getan hast als am Anfang.

Aber ich werfe dir vor, daß du das Weib Isebel gewähren läßt; sie gibt sich als Prophetin aus und lehrt meine Knechte und verführt sie, Unzucht zu treiben und Fleisch zu essen, das den Götzen geweiht ist.

Ich habe ihr Zeit gelassen umzukehren; sie aber will nicht umkehren und von ihrer Unzucht ablassen.

Darum werfe ich sie auf das Krankenbett, und alle, die mit ihr Ehebruch treiben, bringe ich in große Bedrängnis, wenn sie sich nicht abkehren vom Treiben dieses Weibes.

Ihre Kinder werde ich töten, der Tod wird sie treffen, und alle Gemeinden werden erkennen, daß ich es bin, der Herz und Nieren prüft, und ich werde jedem von euch vergelten, wie es seine Taten verdienen.

Aber euch übrigen in Thyatira, denen, die dieser Lehre nicht folgen und die «Tiefen des Satans», wie sie es nennen, nicht erkannt haben, euch sage ich: Ich lege euch keine andere Last auf.

Aber was ihr habt, das haltet fest, bis ich komme.

Wer siegt und bis zum Ende an den Werken festhält, die ich gebiete, dem werde ich Macht über die Völker geben.

Er wird über sie herrschen mit eisernem Zepter und sie zerschlagen wie Tongeschirr; (und ich werde ihm diese Macht geben,) wie auch ich sie von meinem Vater empfangen habe, und ich werde ihm den Morgenstern geben.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

## Homelie

---

Dies ist der längste der sieben Briefe. Er ist an die christliche Gemeinde von Thyatira gerichtet. Lydia stammte aus ihr, die erste Frau auf europäischem Boden, die sich zum Christentum bekehrte (Apg 16,14-15). Das einzige Mal in der Apokalypse zeigt sich Jesus hier als "Sohn Gottes". Er wirft den Christen Thyatiras vor, der großen Gefahr der Verweltlichung, des Einswerdens mit der Welt, nicht wirksam entgegen zu treten. In dieser Gemeinde ist das Problem nicht die Liebe, auch nicht die Wahrhaftigkeit des Glaubens, dafür aber umso mehr das Schließen von Kompromissen mit einem weltlichen Leben. Isebel repräsentiert vielleicht den Teil der Gemeinde, der die übrigen dazu verführt, dem Evangelium seine Durchschlagskraft dadurch zu rauben, dass man sich mit der Mentalität der Welt verbündet - daher ist an der Stelle auch davon die Rede, dass die "Tiefen des Satans" nicht erkannt wurden. Für diesen verweltlichten Teil der Gemeinschaft scheint es nicht ausreichend zu sein, das Evangelium nur zu kennen und "sine glossa" zu befolgen. Sie argumentieren lieber nach der weltlichen Logik der Stärke und Macht und machen sich mit einer Haltung gemein, die der Logik Gottes fern steht. Dies kommt einem echten Ehebruch gleich. Wer dieser Haltung widersteht und dem Evangelium zustimmt, empfängt dagegen die wahre Macht, die Macht der Liebe. Wer liebt, besitzt die ganze Welt und kann Wunder vollbringen, die ansonsten unmöglich wären. Das ist die "schwache Kraft" der Christen. Diese Macht kann die Welt und die Herzen der Menschen ändern. Wer liebt, ist wie der Morgenstern, der einen neuen Tag ankündigt.

12/10/2004

## Gedenken an die Mutter des Herrn

### Gesang der Psalmen

Psalm 1

Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt, / nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt,

sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht.

Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken. Alles, was er tut, wird ihm gut gelingen.

Nicht so die Frevler: Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.

Darum werden die Frevler im Gericht nicht bestehn noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, der Weg der Frevler aber führt in den Abgrund.

### Lesung des Wortes Gottes

Die Offenbarung des Johannes 3,1-6

An den Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: So spricht Er, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich kenne deine Werke. Dem Namen nach lebst du, aber du bist tot.

Werde wach und stärke, was noch übrig ist, was schon im Sterben lag. Ich habe gefunden, daß deine Taten in den Augen meines Gottes nicht vollwertig sind.

Denk also daran, wie du die Lehre empfangen und gehört hast. Halte daran fest, und kehr um! Wenn du aber nicht aufwachst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst bestimmt nicht wissen, zu welcher Stunde ich komme.

Du hast aber einige Leute in Sardes, die ihre Kleider nicht befleckt haben; sie werden mit mir in weißen Gewändern gehen, denn sie sind es wert.

Wer siegt, wird ebenso mit weißen Gewändern bekleidet werden. Nie werde ich seinen Namen aus dem Buch des Lebens streichen, sondern ich werde mich vor meinem Vater und vor seinen Engeln zu ihm bekennen.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

### Homelie

Jesus präsentiert sich der Gemeinde von Sardes in seiner ganzen Machtfülle und mit einem sehr harten Urteil über sie als der, "der die sieben Geister Gottes ... hat": Sie ist nur dem Anschein nach eine christliche Gemeinde. Sie lügt sich vor, lebendig zu sein. In Wirklichkeit liegt sie im Sterben und geht in ihrer Gleichgültigkeit und Kälte unter. Wo keine Liebe ist, wo die Barmherzigkeit fehlt und wo Mitleid und Leidenschaft gering sind, ist auch die best organisierteste christliche Gemeinschaft eine tote Gemeinschaft. Nicht die Werke retten, sondern der Glaube, das heißt die vollständige Hingabe an den Herrn, die vollkommene Abhängigkeit von ihm und seinem Wort. Nicht von ungefähr ruft der Apostel daher die Gemeinschaft auf, sich an das empfangene Wort zu erinnern und es

treu zu befolgen. Das Wort Gottes muss jeden Tag gehört werden, so wie ein Haus nicht ohne Fundament auskommen kann. Jesus hatte dies viele Male wiederholt: "Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute" (Mt 7,24). Jede Gemeinde und jede christliche Generation ist aufgerufen, aufzuwachen aus ihrem erschlafenen Leben und Kraft zu schöpfen im Hören auf das Wort Gottes, um es der Welt weiterzugeben. Die Wenigen, die der Apostel dazu aufruft, dem Leben der Gemeinschaft wieder Kraft zu geben, können einzelne Personen sein; es kann dabei aber auch der Teil in jedem von uns gemeint sein, der weiß, dass er dem Herrn volles Vertrauen entgegen bringen kann. Wir müssen alle wieder neu weiße Kleider anziehen, das bedeutet, dass wir uns alle wieder neu vom Evangelium leiten lassen müssen. Die Menschheit scheint ihrem eigenen traurigen Schicksal überlassen zu sein, so als befände man sich zu Samuels Zeiten: "In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten", heißt es in der Schrift, aber "die Lampe Gottes war noch nicht erloschen" (1 Sam 3,1-3). Von uns wird erwartet, wach zu bleiben, um das Licht dieser Lampe zu empfangen.

\* \* \* \* \*

13/10/2004

## Gedenken an die Kirche

### Gesang der Psalmen

### Psalm 2

Warum toben die Völker, warum machen die Nationen vergebliche Pläne?

Die Könige der Erde stehen auf, die Großen haben sich verbündet gegen den Herrn und seinen Gesalbten.

«Laßt uns ihre Fesseln zerreißen und von uns werfen ihre Stricke!»

Doch er, der im Himmel thront, lacht, der Herr verspottet sie.

Dann aber spricht er zu ihnen im Zorn, in seinem Grimm wird er sie erschrecken:

«Ich selber habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg.»

Den Beschluß des Herrn will ich kundtun. Er sprach zu mir: «Mein Sohn bist du. Heute habe ich dich gezeugt.

Ford're von mir, und ich gebe dir die Völker zum Erbe, die Enden der Erde zum Eigentum.

Du wirst sie zerschlagen mit eiserner Keule, wie Krüge aus Ton wirst du sie zertrümmern.»

Nun denn, ihr Könige, kommt zur Einsicht, laßt euch warnen, ihr Gebieter der Erde!

Dient dem Herrn in Furcht, und küßt ihm mit Beben die Füße,

damit er nicht zürnt und euer Weg nicht in den Abgrund führt. Denn wenig nur, und sein Zorn ist entbrannt. Wohl allen, die ihm vertrauen!

### Lesung des Wortes Gottes

### Die Offenbarung des Johannes 3,7-13

An den Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, so daß niemand mehr schließen

kann, der schließt, so daß niemand mehr öffnen kann :

Ich kenne deine Werke, und ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann. Du hast nur geringe Kraft, und dennoch hast du an meinem Wort festgehalten und meinen Namen nicht verleugnet.

Leute aus der Synagoge des Satans, die sich als Juden ausgeben, es aber nicht sind, sondern Lügner - ich werde bewirken, daß sie kommen und sich dir zu Füßen werfen und erkennen, daß ich dir meine Liebe zugewandt habe.

Du hast dich an mein Gebot gehalten, standhaft zu bleiben; daher werde auch ich zu dir halten und dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über die ganze Erde kommen soll, um die Bewohner der Erde auf die Probe zu stellen.

Ich komme bald. Halte fest, was du hast, damit kein anderer deinen Kranz bekommt.

Wer siegt, den werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen, und er wird immer darin bleiben. Und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und ich werde auf ihn auch meinen neuen Namen schreiben.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

## Homelie

---

Jesus zeigt sich der Gemeinde von Philadelphia voller Gotteskraft. Er besitzt die Macht zu öffnen und zu schließen. Der Apostel ermahnt die Christen, sich nicht zu fürchten und Christus großzügig die Tür zu öffnen. Jesus selbst sagt: "Ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann." Die Kraft jeder christlichen Gemeinschaft liegt in dieser "Tür, die niemand mehr schließen kann", das heißt im geöffneten Buch der Heiligen Schrift. Nicht die eigenen Kräfte oder Organisationsstrukturen halten die Kirche aufrecht, sondern allein das Wort Gottes. Der Apostel überbringt der Gemeinde von Philadelphia: "Du hast nur geringe Kraft, und dennoch hast du an meinem Wort festgehalten und meinen Namen nicht verleugnet." Jene schwachen und vor der Welt schutzlosen Christen sind im Bewahren und Befolgen des Wortes Gottes stark geworden und haben dem Bösen widerstanden. Die Zugehörigkeit zu Gott macht wirklich die Schwachen stark: "Wenn ich schwach bin, bin ich stark", sagt Paulus (2Kor 12,10). Mit seiner Rede an die Gemeinde von Philadelphia wendet sich Jesus auch heute noch an alle Gemeinden und ruft sie wieder zur Treue auf und dazu, dem Wort Gottes im Leben den Vorrang einzuräumen. Wer das Wort Gottes bewahrt, wird von ihm bewahrt, gestärkt und gerettet. In der Stunde der Prüfung, die alle christlichen Generationen kennen, ist die Treue zum Primat des Evangeliums die tragende Säule, die das Gebäude vor dem Zusammenbruch bewahrt.

\* \* \* \* \*

14/10/2004

## Gedenken an die Heiligen und die Propheten

Gedenken an den heiligen Calixtus (†222). Er war ein Sklave und wurde dann Bischof von Rom. Er war ein Freund der Armen und gründete die Kirche, die später den Namen S. Maria in Trastevere erhielt.

### Lesung des Wortes Gottes

### Die Offenbarung des Johannes 3,14-22

An den Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: So spricht Er, der «Amen» heißt, der treue und zuverlässige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:

Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch heiß. Wärest du doch kalt oder heiß!

Weil du aber lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien.

Du behauptest: Ich bin reich und wohlhabend, und nichts fehlt mir. Du weißt aber nicht, daß gerade du elend und erbärmlich bist, arm, blind und nackt.

Darum rate ich dir: Kaufe von mir Gold, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst; und kaufe von mir weiße Kleider, und zieh sie an, damit du nicht nackt dastehst und dich schämen mußt; und kaufe Salbe für deine Augen, damit du sehen kannst.

Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht. Mach also Ernst, und kehr um!

Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.

Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

### Homelie

Dies ist der letzte der sieben Briefe, und er nimmt gewissermaßen die anderen wieder auf. Laodizea war eine sehr reiche Stadt mit vielen Banken und Handelszentren. An der Handelsstraße zu den Ländern des Orients gelegen, lebte sie im Luxus und in einer sorglosen und egozentrischen Haltung. Die christliche Gemeinschaft, die sich hiervon hatte anstecken lassen, wird von Jesus als "treuem und zuverlässigen Zeugen" und "Anfang der Schöpfung Gottes" hart angegriffen. Auch wir befinden uns heute in einer tiefgehend säkularisierten Welt. Es gibt Stimmen, die von einer "von Gott verlassenen Welt" sprechen. Tatsächlich wird Gott in einer Wohlstandsgesellschaft oft ignoriert. Auf der anderen Seite macht sich aber auch eine Wiedergeburt der Religionen bemerkbar. Dies verhindert allerdings nicht, dass das Alltagsleben ohne Rücksicht auf Gott gestaltet wird. Wenn es einen gemeinsamen Nenner quer durch die Völker gibt, dann liegt er in der ungebremsten Ausdehnung des Egoismus. Für die christlichen Gemeinschaften besteht das ernst zu nehmende Risiko, sich von diesem Klima vereinnahmen zu lassen. Es kommt vor, dass sie sich allzu leicht von der Mentalität des Zeitgeistes erfassen lassen und so das Evangelium nicht mehr in seiner Radikalität und Verschiedenheit von der Welt verkünden. Das bedeutet, weder kalt noch heiß zu sein. Wir müssen alle in der Liebe, im Mitleid und in der Solidarität wachsen. Jesus macht sich ein weiteres Mal zum Bettler nach Liebe: "Ich stehe vor der Tür und klopfe an." Die Armen und Schwachen, einzelne Personen und ganze Länder, stehen hier und klopfen an unsere Türen. Selig sind die Christen, die öffnen und diejenigen einlassen, die anklopfen: Sie nehmen Jesus auf und halten Mahl mit ihm. Sie werden wirklich mit Jesus auf seinem Thron sitzen und so das Gottesreich auf Erden seinen Anfang nehmen lassen.

15/10/2004

## Gedenken an den gekreuzigten Jesus

**Lesung des Wortes Gottes**

**Die Offenbarung des Johannes 4,1-11**

---

Danach sah ich: Eine Tür war geöffnet am Himmel; und die Stimme, die vorher zu mir gesprochen hatte und die wie eine Posaune klang, sagte: Komm herauf, und ich werde dir zeigen, was dann geschehen muß.

Sogleich wurde ich vom Geist ergriffen. Und ich sah: Ein Thron stand im Himmel; auf dem Thron saß einer,

der wie ein Jaspis und ein Karneol aussah. Und über dem Thron wölbte sich ein Regenbogen, der wie ein Smaragd aussah.

Und rings um den Thron standen vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste in weißen Gewändern und mit goldenen Kränzen auf dem Haupt.

Von dem Thron gingen Blitze, Stimmen und Donner aus. Und sieben lodernde Fackeln brannten vor dem Thron; das sind die sieben Geister Gottes.

Und vor dem Thron war etwas wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall. Und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen voller Augen, vorn und hinten.

Das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte sah aus wie ein Mensch, das vierte glich einem fliegenden Adler.

Und jedes der vier Lebewesen hatte sechs Flügel, außen und innen voller Augen. Sie ruhen nicht, bei Tag und Nacht, und rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung; er war, und er ist, und er kommt.

Und wenn die Lebewesen dem, der auf dem Thron sitzt und in alle Ewigkeit lebt, Herrlichkeit und Ehre und Dank erweisen,

dann werfen sich die vierundzwanzig Ältesten vor dem, der auf dem Thron sitzt, nieder und beten ihn an, der in alle Ewigkeit lebt. Und sie legen ihre goldenen Kränze vor seinem Thron nieder und sprechen:

Würdig bist du, unser Herr und Gott, Herrlichkeit zu empfangen und Ehre und Macht.

Denn du bist es, der die Welt erschaffen hat, durch deinen Willen war sie und wurde sie erschaffen.

### **Homelie**

---

Johannes hat eine neue Vision: Durch eine am Himmel geöffnete Tür sieht er "was dann geschehen muss". Das tägliche Hören auf das Wort Gottes ist wohl immer eine kontemplative Schau neuer Visionen. Es verlangt allerdings, dass wir uns immer ein wenig mehr über unsere Gewohnheiten und Überzeugungen erheben. Wir haben es hier nicht mit einem kalten Text zu tun, den man wie jedes andere Buch ergründen kann, denn der Autor dieses Buches ist der Heilige Geist. Wir müssen ihn jedes Mal anrufen, wenn wir die Schrift öffnen. Er ist der wahre Führer beim Lesen. Es ist nicht möglich die Bibel ohne Gebet und die Hilfe des Heiligen Geistes zu lesen. Gregor der Große sagte, dass die Bibel mit dem wächst, der sie liest. Dem Leser wird jedes Mal eine neue Bedeutung eröffnet. Johannes führt uns ein in das wahre Zentrum der Apokalypse, in eine wahrhaftige und echte Theophanie, deren inhaltliche Mitte - ausgedrückt in Bildern vom Tempel und Szenen des Alten Testaments - die Offenbarung des Abbildes Gottes in der Geschichte ist. Das Leben der Menschen und

Völker ist trotz seiner oft gequälten und dramatischen Züge nicht Beute eines blinden Schicksals, es liegt in den starken und barmherzigen Händen Gottes. In der Mitte steht der Thron Gottes, der von den 24 Ältesten umgeben wird - manche sehen hierin die zwölf Stämme Israels und die zwölf Apostel, was die vollständige Präsenz des Gottesvolkes ausdrücken würde. Daneben stehen die "vier Lebewesen" - dies waren die vier Himmelsrichtungen, doch die spätere Tradition sah in ihnen die vier Evangelisten. Das "Sanktus" lässt uns diesen Himmelsgesang jeden Sonntag mitsingen, wenn wir an der Heiligen Messe teilnehmen.

\* \* \* \* \*

16/10/2004

## Vorabend des Sonntags

Gedenken an die Deportation der Juden Roms im Zweiten Weltkrieg. Jahrestag der Wahl von Papst Johannes Paul II. Gebet für seinen Dienst als Bischof von Rom und Diener der Weltkirche.

### Lesung des Wortes Gottes

### Die Offenbarung des Johannes 5,1-5

---

Und ich sah auf der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, eine Buchrolle; sie war innen und außen beschrieben und mit sieben Siegeln versiegelt.

Und ich sah: Ein gewaltiger Engel rief mit lauter Stimme: Wer ist würdig, die Buchrolle zu öffnen und ihre Siegel zu lösen?

Aber niemand im Himmel, auf der Erde und unter der Erde konnte das Buch öffnen und es lesen.

Da weinte ich sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch zu öffnen und es zu lesen.

Da sagte einer von den Ältesten zu mir: Weine nicht! Gesiegt hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Sproß aus der Wurzel Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen.

### Homelie

---

Im großen Himmelssaal hat der, der auf dem Thron sitzt, auf der rechten Hand eine Buchrolle. Gott selbst hält das Buch (Biblion) in der Hand, sein Wort, dass er an die Menschen richtet. Die Buchrolle ist wie üblich innen und außen beschrieben. Das Wort Gottes hat nicht nur eine einzige Bedeutung. Es hat mindestens zwei, eine wörtliche und eine spirituelle. Die Letzte ist gleichsam verhüllt und kann nur im Licht des Geistes entdeckt werden; sonst bleibt sie "ein Buch mit sieben Siegeln". Ohne den Geist, der die Schriftrolle öffnet, ist das Wort blockiert. Ohne diese spirituelle Lesung bleiben die Gedanken Gottes verborgen und damit auch der Sinn des Lebens selbst. Deshalb weint Johannes angesichts seiner Unfähigkeit das Wort zu lesen, das ihm niemand eröffnet, in bitterster Verzweiflung. So weint, wem das Licht entwindet, die Quelle der Inspiration im Leben. Dies erinnert an das trostlose Weinen Marias vor dem leeren Grab, nachdem sie ihren Herrn verloren hatte. Angesichts der Kälte und Vergesslichkeit, die wir oft gegenüber dem Wort Gottes und auch gegenüber dem lebendigen Jesus leben, erinnert uns das Weinen Marias allein über den Verlust des toten Körpers Christi und das Weinen des Johannes wegen der Abwesenheit des Wort Gottes daran, welche Haltung jeder Jünger vor dem Herrn und seinem Wort einnehmen

muss. Wenn wir uns auch nur ein wenig anrühren lassen, kommt Jesus, der "Same Davids" noch einmal, um uns "das Buch mit den sieben Siegeln zu öffnen" und uns zu lehren, wie seinerzeit die Jünger.

\* \* \* \* \*

17/10/2004

## Liturgie des Sonntags

29. Sonntag im Jahreskreis

Gedenken an den heiligen Ignazius, den Bischof von Antiochien. Er wurde zum Tode verurteilt und nach Rom gebracht, wo er als Märtyrer starb (†107).

### Erste Lesung

### Das Buch Exodus 17,8-13

Als Amalek kam und in Refidim den Kampf mit Israel suchte, sagte Mose zu Josua: Wähl uns Männer aus, und zieh in den Kampf gegen Amalek! Ich selbst werde mich morgen auf den Gipfel des Hügels stellen und den Gottesstab mitnehmen.

Josua tat, was ihm Mose aufgetragen hatte, und kämpfte gegen Amalek, während Mose, Aaron und Hur auf den Gipfel des Hügels stiegen.

Solange Mose seine Hand erhoben hielt, war Israel stärker; sooft er aber die Hand sinken ließ, war Amalek stärker.

Als dem Mose die Hände schwer wurden, holten sie einen Steinbrocken, schoben ihn unter Mose, und er setzte sich darauf. Aaron und Hur stützten seine Arme, der eine rechts, der andere links, so daß seine Hände erhoben blieben, bis die Sonne unterging. So besiegte Josua mit scharfem Schwert Amalek und sein Heer.

### Antwortpsalm

### Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er läßt deinen Fuß nicht wanken; er, der dich behütet, schläft nicht.

Nein, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Der Herr ist dein Hüter, der Herr gibt dir Schatten; er steht dir zur Seite.

Bei Tag wird dir die Sonne nicht schaden noch der Mond in der Nacht.

Der Herr behüte dich vor allem Bösen, er behüte dein Leben.

Der Herr behüte dich, wenn du fortgehst und wiederkommst, von nun an bis in Ewigkeit

### Zweite Lesung

### Der zweite Brief an Timotheus 3,14-4,2

Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast. Du weißt, von wem du es gelernt hast;

denn du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst.

Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit;

so wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein.  
Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich:  
Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung.

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Lukas 18,1-8**

Jesus sagte ihnen durch ein Gleichnis, daß sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten:  
In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm.  
In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir Recht gegen meinen Feind!  
Lange wollte er nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie läßt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht.  
Und der Herr fügte hinzu: Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt. Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern?  
Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen. Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?

## **Homelie**

Wir nähern uns dem Ende des Kirchenjahres. Wir haben eine Zeit hinter uns, in der wir Sonntag für Sonntag in die Kontemplation des Geheimnisses Jesu eingeführt wurden. Unsere Wochen und Tage wurden durchsetzt vom Sauerteig des Wortes Gottes. Auch an diesem Sonntag empfangen wir das Geschenk des Gotteswortes, das sich im Leben unserer Tage verwurzeln will. Wir hören das kurze Gleichnis von der inständig bittenden Witwe. Die Situation ist typisch, nicht nur nach den juristischen Gepflogenheiten des Alten Testaments. Auch heute bedienen sich nicht selten die Mächtigen juristischer Winkelzüge, um den Armen ohne Verteidigung auch noch das Wenige wegzunehmen, was ihnen geblieben ist. Der Richter aus dem Evangeliumsabschnitt hätte unparteiisch und nachhaltig das Recht der armen Witwe verteidigen müssen. Doch er tut genau das Gegenteil: Er fürchtet weder Gott noch die Menschen ("In einer Stadt lebte ein Richter, der Gott nicht fürchtete und auf keinen Menschen Rücksicht nahm"). Dies spiegelt die Arroganz der Macht wieder, die wir oft in der Geschichte der Menschen finden. Schon der Prophet Jesaja hatte erklärt: "Weh denen, die unheilvolle Gesetze erlassen und unerträgliche Vorschriften machen, um die Schwachen vom Gericht fernzuhalten und den Armen meines Volkes ihr Recht zu rauben, um die Witwen auszubeuten und die Waisen auszuplündern." (Jes 10,1-2)

Hier setzt die Geschichte an, von der das Gleichnis erzählt: Was wird die arme Witwe tun angesichts dieser offenkundigen Ungerechtigkeit? In der jüdischen Welt galten Frauen wie sie als das Symbol für Schwachheit schlechthin; sie waren dem Machtmissbrauch am stärksten ausgesetzt. Gott selbst macht sich zu ihrem Verteidiger. Tatsächlich wird er auch angerufen unter dem Titel als "Anwalt der Witwen", die nunmehr ohne die Fürsorge ihrer Ehemänner zurecht kommen müssen (Ps 68,6). Diese Frau allerdings fügte sich nicht in das ihr angetane Unrecht, wie dies gewöhnlich bei

den anderen der Fall war. Sicher war sie ein Opfer, aber sie war nicht resigniert. Ohne Unterlass, nicht nur einmal, sondern viele Male, suchte sie den Richter auf und verlangte Genugtuung und ihr Recht. Unermüdlich forderte sie Gerechtigkeit, bis der Richter endlich ihren Fall einer erneuten Prüfung unterzog. "Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie lässt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht." Damit endet das Gleichnis. Wichtig sind die bündigen Schlussfolgerungen, die Jesus zieht. Zunächst bereiten sie einiges Unbehagen, denn er vergleicht den Richter aus dem Gleichnis mit Gott. Es handelt sich hier um ein Paradoxon, wie es öfter im Evangelium gebraucht wird, um unserem Verstand zunächst jeden Zweifel zu nehmen: "Bedenkt, was der ungerechte Richter sagt. Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen." Ja, Gott lässt uns nicht erst lange warten, er schafft uns unverzüglich Recht (manche übersetzen diese Stelle mit "plötzlich", "schneller als du es erwartet hättet"), wenn wir unser Gebet inständig an ihn richten. In Wirklichkeit haben die Gläubigen eine unfassbare Kraft im Gebet, eine Energie, die die Welt verändern kann. Vielleicht sind wir alle ein wenig wie diese arme Witwe, schwach und ohne besondere Kräfte. Und doch wird diese Schwäche in einem inständigen Gebet zu einer mächtigen Kraft, so wie bei der Witwe, der es so gelang, die Hartherzigkeit des Richters zu überwinden.

Leider verfallen wir leicht in Misstrauen und Unglauben, schnell lassen wir uns von den Dingen dieser Welt, unseren Wünschen und Sicherheiten fortreißen und vergessen das Gebet. Die erste Lesung des Gottesdienstes stammt aus dem Buch Exodus (17,8-13). Sie liefert uns ein unglaubliches Beispiel für die "schwache Kraft" des Gebetes. Die Schrift führt uns die Gestalt des Mose vor Augen, der seine Hände zum Himmel erhebt, während Israel in der Ebene von Refidim gegen Amalek im Kampf liegt. Mose personifiziert das ganze Volk im Gebet. Solange er betet, ist das Volk Israel siegreich, sobald er die Hände sinken lässt, gewinnt der Feind die Oberhand. Aaron und Hur kommen ihm zur Hilfe, jeder von einer Seite, um seine Arme zu stützen bis zum endgültigen Sieg. Im beständigen Gebet können wir Gläubigen das Fundament finden, auf dem wir unser Leben und die Wohnstatt für die Menschen aufbauen können, von der im Psalm 127 geschrieben steht: "Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut." (V. 1)

\* \* \* \* \*

18/10/2004

## **Gedenken an die Apostel**

Gedenken an Lukas, den Evangelisten und Verfasser der Apostelgeschichte. Nach der Tradition war er Arzt und Maler.

### **Gesang der Psalmen**

### **Psalm 3**

Herr, wie zahlreich sind meine Bedränger; so viele stehen gegen mich auf.

Viele gibt es, die von mir sagen: «Er findet keine Hilfe bei Gott.»

Du aber, Herr, bist ein Schild für mich, du bist meine Ehre und richtest mich auf.

Ich habe laut zum Herrn gerufen; da erhörte er mich von seinem heiligen Berg.

Ich lege mich nieder und schlafe ein, ich wache wieder auf, denn der Herr beschützt mich.

Viele Tausende von Kriegern fürchte ich nicht, wenn sie mich ringsum belagern.

Herr, erhebe dich, mein Gott, bring mir Hilfe! Denn all meinen Feinden hast du den Kiefer zerschmettert, hast den Frevlern die Zähne zerbrochen.

Beim Herrn findet man Hilfe. Auf dein Volk komme dein Segen!

---

## Lesung des Wortes Gottes

## Das Evangelium nach Lukas 1,1-4

Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat.

Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren.

Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben.

So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.

---

## Homelie

Heute feiern wir das Gedenken an den heiligen Lukas, den Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte. Er war ein Jünger des Paulus und wird im zweiten Timotheusbrief erwähnt (4,11). Lukas sammelt in seinen Schriften das Zeugnis der Apostel über den Herrn und über die ersten Gemeinden, besonders die Gemeinden, die Paulus gegründet hat. Lukas überliefert uns das Wachstum der Gemeinschaft der Jünger, die von der Barmherzigkeit Jesu, von seinem Mitleid mit den Armen und Kranken und von seiner grenzenlosen Liebe, die alle erreicht, angezogen war. Der Evangelist bezeugt das Wunder dieser Liebe, die auch heute noch durch sein Werk die Herzen vieler Menschen heilt. Das Evangelium, das vom Reden und Handeln Jesu erzählt, und die Apostelgeschichte, die dem Weg der christlichen Gemeinschaft von Jerusalem nach Rom folgt, sind lebendige Zeugnisse der Kirche, die - angetrieben vom Heiligen Geist - keine Angst davor hat, sich dem Herrn anzuvertrauen und die gute Nachricht bis an die Enden der Erde weiterzugeben.

\* \* \* \* \*

19/10/2004

## Gedenken an die Mutter des Herrn

---

### Gesang der Psalmen

### Psalm 4

Wenn ich rufe, erhöre mich, Gott, du mein Retter! Du hast mir Raum geschaffen, als mir angst war. Sei mir gnädig, und hör auf mein Flehen!

Ihr Mächtigen, wie lange noch schmähst ihr meine Ehre, warum liebt ihr den Schein und sinnt auf Lügen?

Erkennt doch: Wunderbar handelt der Herr an den Frommen; der Herr erhört mich, wenn ich zu ihm rufe.

Ereifert ihr euch, so sündigt nicht! Bedenkt es auf eurem Lager, und werdet still!

Bringt rechte Opfer dar, und vertraut auf den Herrn!

Viele sagen: «Wer läßt uns Gutes erleben?» Herr, laß dein Angesicht über uns leuchten!

Du legst mir größere Freude ins Herz, als andere haben bei Korn und Wein in Fülle.

In Frieden leg' ich mich nieder und schlafe ein; denn du allein, Herr, läßt mich sorglos ruhen.

## **Lesung des Wortes Gottes**

## **Die Offenbarung des Johannes 5,6-14**

Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind.

Das Lamm trat heran und empfing das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.

Als es das Buch empfangen hatte, fielen die vier Lebewesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder; alle trugen Harfen und goldene Schalen voll von Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.

Und sie sangen ein neues Lied: Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erworben aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern, und du hast sie für unsern Gott zu Königen und Priestern gemacht; und sie werden auf der Erde herrschen.

Ich sah, und ich hörte die Stimme von vielen Engeln rings um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten; die Zahl der Engel war zehntausendmal zehntausend und tausendmal tausend.

Sie riefen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Herrlichkeit und Lob.

Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was in der Welt ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebühren Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit.

Und die vier Lebewesen sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an.

## **Homelie**

Johannes sieht das Lamm, das an den Thron "herantrat". Viele Jahre waren vergangen, seit er die Worte des Täufers zu den Menschen am Ufer des Jordan über Jesus vernommen hatte: "Seht, das Lamm Gottes!" (Joh 1,29). Jesus ist weiterhin das Lamm, das die Sünden der Welt auf sich nimmt. Immerhin 29 Mal stellt Johannes ihn in seiner Apokalypse als "Lamm" vor. Ein Autor aus dem Mittelalter kommentiert dies so: "Der Messias, ein Löwe, um zu siegen, hat sich zum Lamm gemacht, um zu leiden." Jesus sieht aus "wie geschlachtet", das heißt er trägt immer noch die Wundmale des Kreuzes, Wunden der Liebe zu uns. Johannes sieht, wie das Lamm das Buch nimmt. Die Vision scheint an den Einzug des Evangeliums vor der Verkündigung im Gottesdienst zu erinnern. In der Tat ist das Öffnen des Buches und das Entfernen seiner Siegel nichts

anderes als das verlesene und mit Vollmacht ausgelegte Wort Gottes in der heiligen Versammlung der Gläubigen. Jesus ist auch heute noch unser Meister, der einzige Meister seines Volkes. Die sieben Augen, die sieben Hörner und die sieben Geister stehen für die Autorität des Wortes über das Leben der Menschen. Im Hebräerbrief heißt es: "Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn" (Hebr 1,1-2). Vor dem Lamm stehen alle Völker und das gesamte Universum. Sie hören ihm zu und singen ihm Loblieder. Dies ist ein Bild für das Himmelreich, das wir Gläubigen schon kosten können, wenn wir die Heilige Messe feiern.

\* \* \* \* \*

20/10/2004

## Gedenken an die Heiligen und die Propheten

**Lesung des Wortes Gottes**

**Die Offenbarung des Johannes 6,1-8**

Dann sah ich: Das Lamm öffnete das erste der sieben Siegel; und ich hörte das erste der vier Lebewesen wie mit Donnerstimme rufen: Komm!

Da sah ich ein weißes Pferd; und der, der auf ihm saß, hatte einen Bogen. Ein Kranz wurde ihm gegeben, und als Sieger zog er aus, um zu siegen.

Als das Lamm das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite Lebewesen rufen: Komm!

Da erschien ein anderes Pferd; das war feuerrot. Und der, der auf ihm saß, wurde ermächtigt, der Erde den Frieden zu nehmen, damit die Menschen sich gegenseitig abschlachteten. Und es wurde ihm ein großes Schwert gegeben.

Als das Lamm das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Lebewesen rufen: Komm!

Da sah ich ein schwarzes Pferd; und der, der auf ihm saß, hielt in der Hand eine Waage.

Inmitten der vier Lebewesen hörte ich etwas wie eine Stimme sagen: Ein Maß Weizen für einen Denar und drei Maß Gerste für einen Denar. Aber dem Öl und dem Wein füge keinen Schaden zu!

Als das Lamm das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten Lebewesens rufen: Komm!

Da sah ich ein fahles Pferd; und der, der auf ihm saß, heißt « der Tod »; und die Unterwelt zog hinter ihm her. Und ihnen wurde die Macht gegeben über ein Viertel der Erde, Macht, zu töten durch Schwert, Hunger und Tod und durch die Tiere der Erde.

### Homelie

Nach den Briefen an die sieben Gemeinden stellt uns Johannes nun eine andere Siebenzahl vor: Das Öffnen der sieben Siegel. Hierbei handelt es sich um eine Art universale Woche, in der die geschichtlichen und von Christus gerichteten Epochen symbolisch erfasst werden. Johannes enthüllt uns dies in der großen Liturgie, die uns das fünfte Kapitel miterleben ließ. Jesus beginnt, die ersten vier Siegel zu öffnen. Jede Siegelabnahme wird vom Ausruf eines der Lebewesen begleitet: "Komm". Jedes Mal erscheint darauf ein Pferd. Insgesamt sind es vier, jedes hat eine andere Farbe. Mithilfe dieser Symbolik will Johannes uns die Dramen der Geschichte enthüllen. Das erste Pferd (weiß) zeigt die Vorherrschaft von Machtausübung und Krieg. Das Blutvergießen, das sich hieran anschließt (dafür steht das rote Pferd), lässt den Frieden sterben und

die Gewalt triumphieren. Die Welt ist entzweigeschlagen von einem mächtigen Schwert, das die Menschen dazu zwingt, "sich gegenseitig abzuschlachten". Darauf folgt das schwarze Pferd, das Symbol für den Hungertod. Dieses Pferd durchzieht auch heute noch auf unfassbare Weise jeden Teil der Welt, ohne dass es jemand zum Anhalten brächte. Auf der Waage des Reiters ist die Schale der Armen immer furchtbar tief unten. Das vierte Pferd ist grünlich, und der Name seines Reiters heißt: "der Tod". Ihm folgt der Hades, die Unterwelt, die Hölle, das unerbittliche Schicksal für die sündige Menschheit. Die Herrschaft der vier Pferde über die Welt ist allerdings begrenzt: Nur über ein Viertel der Erde erstreckt sich ihre Macht. Gott allein hat alles in seinen Händen. Jesus gibt uns weiterhin mit seinem Beispiel die Worte des Gebetes: "Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist." (Lk 23,46)

\* \* \* \* \*

21/10/2004

## Gedenken an die Kirche

### Gesang der Psalmen

### Psalm 5

Höre meine Worte, Herr, achte auf mein Seufzen!

Vernimm mein lautes Schreien, mein König und mein Gott, denn ich flehe zu dir.

Herr, am Morgen hörst du mein Rufen, am Morgen rüst' ich das Opfer zu, halte Ausschau nach dir.

Denn du bist kein Gott, dem das Unrecht gefällt; der Frevler darf nicht bei dir weilen.

Wer sich brüstet, besteht nicht vor deinen Augen; denn dein Haß trifft alle, die Böses tun.

Du läßt die Lügner zugrunde gehn, Mörder und Betrüger sind dem Herrn ein Greuel.

Ich aber darf dein Haus betreten dank deiner großen Güte, ich werfe mich nieder in Ehrfurcht vor deinem heiligen Tempel.

Leite mich, Herr, in deiner Gerechtigkeit, / meinen Feinden zum Trotz; ebne deinen Weg vor mir!

Aus ihrem Mund kommt kein wahres Wort, ihr Inneres ist voll Verderben. Ihre Kehle ist ein offenes Grab, aalglatt ist ihre Zunge.

Gott, laß sie dafür büßen; sie sollen fallen durch ihre eigenen Ränke. Verstoße sie wegen ihrer vielen Verbrechen; denn sie empören sich gegen dich.

Doch alle sollen sich freuen, die auf dich vertrauen, und sollen immerfort jubeln. Beschütze alle, die deinen Namen lieben, damit sie dich rühmen.

Denn du, Herr, segnest den Gerechten. Wie mit einem Schild deckst du ihn mit deiner Gnade.

Als das Lamm das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen aller, die hingeschlachtet worden waren wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugnisses, das sie abgelegt hatten.

Sie riefen mit lauter Stimme: Wie lange zögerst du noch, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, Gericht zu halten und unser Blut an den Bewohnern der Erde zu rächen? Da wurde jedem von ihnen ein weißes Gewand gegeben; und ihnen wurde gesagt, sie sollten noch kurze Zeit warten, bis die volle Zahl erreicht sei durch den Tod ihrer Mitknechte und Brüder, die noch sterben müßten wie sie.

Und ich sah: Das Lamm öffnete das sechste Siegel. Da entstand ein gewaltiges Beben. Die Sonne wurde schwarz wie ein Trauergewand, und der ganze Mond wurde wie Blut. Die Sterne des Himmels fielen herab auf die Erde, wie wenn ein Feigenbaum seine Früchte abwirft, wenn ein heftiger Sturm ihn schüttelt.

Der Himmel verschwand wie eine Buchrolle, die man zusammenrollt, und alle Berge und Inseln wurden von ihrer Stelle weggerückt.

Und die Könige der Erde, die Großen und die Heerführer, die Reichen und die Mächtigen, alle Sklaven und alle Freien verbargen sich in den Höhlen und Felsen der Berge.

Sie sagten zu den Bergen und Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Blick dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn der große Tag ihres Zorns ist gekommen. Wer kann da bestehen?

## Homelie

---

Das Lamm öffnet weiter die Siegel, es fährt fort damit, den Sinn der Menschheitsgeschichte zu enthüllen. Bei dem fünften Siegel erscheint die ganze Schar der Märtyrer, alle, die "wegen des Wortes Gottes geschlachtet wurden". Sie stehen "unter dem Altar", neben Jesus. In den alten Basiliken wurden die Altäre über den Körpern der Märtyrer errichtet. Uns kommen die Millionen von Blutzeugen des 20. Jahrhunderts in den Sinn, derer wir schon oft gedacht haben. Leider wurden sie oft ignoriert, doch ihr Blut hat Zeugnis für Christus abgelegt und hat zweifellos die Geschichte vor einem noch tragischeren Verlauf bewahrt. Sie sind ein Schatz, den man betrachten und nachahmen muss. Sie stehen vor unseren Augen, so wie sie der Apostel Johannes vor sich sah: Sie erleuchten unsere Schritte in der Nachfolge des Herrn. Am Ausgang des zweiten Jahrtausends wurde die Kirche erneut eine Märtyrerkirche wie zu Zeiten der ersten christlichen Generationen. Ihr Gesang ist wie eine große universale Fürbitte, dass die ganze Welt sich bekehren und die Gewalt in Frieden, die Gleichgültigkeit in Liebe, die Ungerechtigkeit in Barmherzigkeit und den Hass in Vergebung wandeln möge. Falls dies nicht eintritt, zeigt das siebte Siegel, was der Schöpfung und vor allem den Menschen, die in ihrem kleinen oder auch großen Horizont Meister der Gewalt sind, widerfahren wird: Die gesamte Welt wird sich auflehnen (der Autor zählt sieben kosmische Erschütterungen) gegen die Gewalttätigen, und sie werden ganz und gar untergehen. Ja, es kommt der "Tag des Zorns", und selbst das sanftmütige Lamm wird dann zu den Gewalttätigen und Traurigen sagen: "Weg von mir, ihr Verfluchten ... denn ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben." (Mt 25,41-42)

\* \* \* \* \*

22/10/2004

## Gedenken an den gekreuzigten Jesus

Gedenken an Maria Salome, die Mutter von Jakobus und Johannes, die dem Herrn bis unter das Kreuz folgte und dabei war, als er ins Grab gelegt wurde.

**Lesung des Wortes Gottes**

**Das Evangelium nach Matthäus 27,55-61**

Auch viele Frauen waren dort und sahen von weitem zu; sie waren Jesus seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient.

Zu ihnen gehörten Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und des Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

Gegen Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa namens Josef; auch er war ein Jünger Jesu.

Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, ihm den Leichnam zu überlassen.

Josef nahm ihn und hüllte ihn in ein reines Leinentuch.

Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg.

Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber.

### Homelie

Maria Salome, die Mutter von Jakobus und Johannes, war Jesus von Galiläa aus nachgefolgt. Sie gehörte zu der Gruppe von Frauen, die sich um ihn und seine Jünger kümmerten. Die Evangelien machen nur kurze Andeutungen über diese Frauen. Dennoch ist ihr Zeugnis besonders wertvoll. Denn Maria Salome und die anderen sind - mit der Mutter Gottes - die einzigen, die bis unter das Kreuz beim Herrn geblieben sind. Anders als die Jünger haben sie die Angst überwunden und wahrhaft "das Bessere gewählt": Sie sind alle Tage bis ans Ende in der Nähe Jesu geblieben. Maria Salome sollte gemeinsam mit Maria von Magdala als Erste am Ostermorgen die Verkündigung der Auferstehung empfangen.

\* \* \* \* \*

23/10/2004

## Vorabend des Sonntags

**Lesung des Wortes Gottes**

**Die Offenbarung des Johannes 7,1-8**

Danach sah ich: Vier Engel standen an den vier Ecken der Erde. Sie hielten die vier Winde der Erde fest, damit der Wind weder über das Land noch über das Meer wehte, noch gegen irgendeinen Baum.

Dann sah ich vom Osten her einen anderen Engel emporsteigen; er hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief den vier Engeln, denen die Macht gegeben war, dem Land und dem Meer Schaden zuzufügen, mit lauter Stimme zu:

Fügt dem Land, dem Meer und den Bäumen keinen Schaden zu, bis wir den Knechten unseres Gottes das Siegel auf die Stirn gedrückt haben.

Und ich erfuhr die Zahl derer, die mit dem Siegel gekennzeichnet waren. Es waren hundertvierundvierzigtausend aus allen Stämmen der Söhne Israels, die das Siegel trugen:

Aus dem Stamm Juda trugen zwölftausend das Siegel, aus dem Stamm Ruben zwölftausend, aus dem Stamm Gad zwölftausend, aus dem Stamm Ascher zwölftausend, aus dem Stamm Naftali zwölftausend, aus dem Stamm Manasse zwölftausend, aus dem Stamm Simeon zwölftausend, aus dem Stamm Levi zwölftausend, aus dem Stamm Issachar zwölftausend, aus dem Stamm Sebulon zwölftausend, aus dem Stamm Josef zwölftausend, aus dem Stamm Benjamin trugen zwölftausend das Siegel.

## Homelie

---

Als das sechste Siegel geöffnet wird, sieht der Apostel vier Engel an den vier Enden der Erde stehen (nach der antiken Vorstellung war die Erde ein Viereck), die die Winde aufhielten, als wollten sie das Anbrechen des Tages des "großen Zorns" aufhalten. Da kommt aus dem Osten ein weiterer Engel, der Engel mit dem Siegel, der "das Ende" hinauszögert. Er ist das Erbarmen Gottes, der, obwohl ihm die Werke der Übeltäter bekannt sind (dies bedeutet die Enthüllung des sechsten Siegels), "das Ende" aufschiebt. Nach dem Gleichnis Jesu ordnet der Engel des Herrn hier an, man solle das Unkraut noch nicht schneiden, weil sonst auch der gute Weizen mit ausgerissen werden würde. In diesem Zeitabschnitt der Geschichte zwischen Aussaat und Ernte macht der Engel mit dem Siegel jedem Mitglied des Gottesvolkes ein Zeichen auf die Stirn. Schon der Prophet Ezechiel sprach von einem Zeichen (dem Taw, dem letzten Buchstaben des jüdischen Alphabets; es stand für die Unterschrift) auf der Stirn der Israeliten, die sich im tragischen Moment der Zerstörung Jerusalems nicht dem Götzendienst hingegeben hatten (Ez 9,4). Johannes sieht eine enorme Zahl von Männern und Frauen, die am Evangelium festgehalten haben und nun die große Liturgie im Himmel feiern. Die mit dem Zeichen des Kreuzes gezeichneten kommen aus den zwölf Stämmen Israels, das heißt aus allen Völkern und Nationen, um ein einziges Volk zu bilden, das Volk Gottes. Die irdische Kirche, jede christliche Gemeinschaft, muss, wenn auch noch nicht in der ganzen Fülle, diese himmlische Dimension leben.

\* \* \* \* \*

24/10/2004

## Liturgie des Sonntags

30. Sonntag im Jahreskreis

### Erste Lesung

**Das Buch Jesus Sirach 35,12-14.16-18**

---

Wie Gott dir gegeben hat, so gib auch ihm, freigebig und so gut, wie du kannst.  
Denn er ist ein Gott, der vergilt, siebenfach wird er es dir erstatten.  
Versuche nicht, ihn zu bestechen, denn er nimmt nichts an;  
Er ist nicht parteiisch gegen den Armen, das Flehen des Bedrängten hört er.  
Er mißachtet nicht das Schreien der Waise und der Witwe, die viel zu klagen hat.  
Rinnt nicht die Träne über die Wange,

Ich will den Herrn allezeit preisen; immer sei sein Lob in meinem Mund.

Meine Seele rühme sich des Herrn; die Armen sollen es hören und sich freuen.

Verherrlicht mit mir den Herrn, laßt uns gemeinsam seinen Namen rühmen.

Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört, er hat mich all meinen Ängsten entrissen.

Blickt auf zu ihm, so wird euer Gesicht leuchten, und ihr braucht nicht zu erröten.

Da ist ein Armer; er rief, und der Herr erhörte ihn. Er half ihm aus all seinen Nöten.

Der Engel des Herrn umschirmt alle, die ihn fürchten und ehren, und er befreit sie.

Kostet und seht, wie gütig der Herr ist; wohl dem, der zu ihm sich flüchtet!

Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn wer ihn fürchtet, leidet keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern; wer aber den Herrn sucht, braucht kein Gut zu entbehren.

Kommt, ihr Kinder, hört mir zu! Ich will euch in der Furcht des Herrn unterweisen.

Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?

Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede!

Meide das Böse, und tu das Gute; suche Frieden, und jage ihm nach!

Die Augen des Herrn blicken auf die Gerechten, seine Ohren hören ihr Schreien.

Das Antlitz des Herrn richtet sich gegen die Bösen, um ihr Andenken von der Erde zu tilgen.

Schreien die Gerechten, so hört sie der Herr; er entreißt sie all ihren Ängsten.

Nahe ist der Herr den zerbrochenen Herzen, er hilft denen auf, die zerknirscht sind.

Der Gerechte muß viel leiden, doch allem wird der Herr ihn entreißen.

Er behütet all seine Glieder, nicht eines von ihnen wird zerbrochen.

Den Frevler wird seine Bosheit töten; wer den Gerechten haßt, muß es büßen.

Der Herr erlöst seine Knechte; straflos bleibt, wer zu ihm sich flüchtet.

**Zweite Lesung****Der zweite Brief an Timotheus 4,6-8.16-18**

Denn ich werde nunmehr geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe.

Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.

Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sehnsüchtig auf sein Erscheinen warten.

Bei meiner ersten Verteidigung ist niemand für mich eingetreten; alle haben mich im Stich gelassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden.

Aber der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, damit durch mich die Verkündigung vollendet wird und alle Heiden sie hören; und so wurde ich dem Rachen des Löwen entrissen.

Der Herr wird mich allem Bösen entreißen, er wird mich retten und in sein himmlisches

Reich führen. Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

## **Lesung des Evangeliums**

## **Das Evangelium nach Lukas 18,9-14**

Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel:

Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.

Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

## **Homelie**

"Das Flehen des Armen dringt durch die Wolken, es ruht nicht, bis es am Ziel ist." Diese Worte aus dem Buch Jesus Sirach (35,21), die diesen Gottesdienst eröffnen, nehmen das wieder auf, was wir am letzten Sonntag gehört haben. Das Gebet bleibt der Horizont, in den uns das Wort Gottes einfügt. Doch nun geht es nicht mehr um die Inständigkeit, mit der man sich so wie die arme Witwe vom letzten Sonntag an Gott wenden soll, sondern vielmehr um die innere Haltung, die der Mensch beim Beten einnehmen soll. Der Evangelist Lukas (18,9-14) schickt seiner bekannten Gleichniserzählung vom Pharisäer und dem Zöllner einen Hinweis voraus, der den Grund für die Erzählung angibt: "Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel."

Tatsächlich haben wir es hier mit einer Situation zu tun, in der wir uns alle wiederfinden können. Jeder von uns hat in seinem Innersten eine gute Auffassung von sich selbst, die einhergeht mit einer eher kritischen Sicht auf die anderen. Ich denke, es ist richtig, dies gerade in der heutigen Zeit einmal deutlich zu sagen, in der es allzu leicht geworden ist, mit dem Finger auf andere zu zeigen ohne sich selbst anzuschauen. Abweichungen und Entgleisungen kommen aber oft auch daher, dass die jeweilige Umgebung sie erlaubt oder hinnimmt. Es kann keinen Zweifel daran geben, dass wir alle, wenn auch in unterschiedlichem Maße, Mitverantwortung tragen für den Niedergang der moralischen Werte, denn es ist schwer, sich hier völlig außen vor zu halten. Daher ist das Gleichnis des heutigen Sonntags sehr aktuell: Es sind zu viele, die sich für gerechter als die anderen halten und es scheint als wäre "der Tempel" dieser Welt übervoll an Menschen, die "von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt sind und die anderen verachten". Der Pharisäer, der aufrecht direkt vor dem Altar steht und Gott für das gute Leben, das er führt, dankt, ist nicht allein, er ist umgeben von der Mehrheit. Weiß Gott, er kann sich einiger Dinge rühmen, die die meisten wohl kaum vorweisen können. Er hat auch etwas Beispielhaftes an sich: Dass er zum Tempel geht, ist eine gute Sache. Es ist auch schön, dass er sich nicht in einem Winkel irgendwo hinten versteckt oder gleich ganz in der Nähe der Tür aufhält, wie dies häufig in den Kirchen

geschah und noch immer oft der Fall ist. Auch das, was der Pharisäer sagt, ist wahr: Er ist weder Dieb noch Betrüger, er betrügt seine Frau nicht und ist anders als der Zöllner, der hinten stehen geblieben ist. Dann fastet er auch noch an zwei Tagen in der Woche und gibt Almosen. Das alles ist nicht wenig, nicht alle tun dies. Und so ist es auch recht, Gott zu danken. Es scheint also alles in Ordnung zu sein.

Was den Zöllner angeht, trifft ebenfalls alles zu, wenn auch in umgekehrtem Sinn. Dass er hinten stehen bleibt, ist gleichfalls emblematisch, und wenn er nicht den Mut hat, den Blick zum Himmel zu erheben, wird dies sehr wohl seine guten Gründe haben. Wenn er sich an die Brust schlägt, hat er Grund dazu (er war Steuereintreiber, der sich leicht ein unrechtmäßiges Zubrot verschaffen konnte). Wenn er sich selbst als Sünder bezeichnet, hat er recht damit, er ist einer. Er ist jedenfalls keine Person, die wir für gut halten könnten. Aber er ist sich dessen bewusst und tut Buße. Genau darin liegt der entscheidende Punkt, an dem das Gleichnis sich einer anderen Beurteilung zuwendet. Jesus sagt eindeutig, dass es nicht auf die Werke ankommt, die man anhäuft, sondern um die Haltung des Herzens.

Sicherlich ist dieses Gleichnis eine gute Unterweisung für das Gebet, noch mehr aber ist sie es im Blick auf die Haltung, die wir vor Gott haben sollen. Die Sünde des Pharisäers liegt nicht im Bereich der praktischen Religionsausübung - hier beachtet er alles sehr genau -, sondern in seiner Einbildung, in der Selbstzufriedenheit, der Hartherzigkeit und Bosheit, die ihn dazu bringen, den sündigen Zöllner zu verurteilen. Er ist ein Sünder wie der Zöllner, denn auch er lebt ohne Barmherzigkeit zu üben. Der Pharisäer steigt nicht zum Tempel hinauf, weil er um Hilfe oder um Vergebung bitten will, im Gegenteil, er fühlt sich imstande, Gott seine Almosen zu bringen. Sein Herz ist voll von sich selbst. Der Zöllner dagegen, der es immerhin zu einigem Wohlstand in seinem Leben gebracht hat und wohl auch gefürchtet ist, spürt, dass er etwas braucht. Auf dem Weg zum Tempel sind seine Hände nicht voll, sondern leer. Er kommt nicht, um zu geben, sondern um zu erbitten. Seine Haltung vor Gott ist die eines Bettlers, der seine Hand ausstreckt. (Denken wir bei dieser Gelegenheit daran, dass die Bettler vor unseren Kirchentüren ein Zeichen für unser Dasein vor Gott sind, wie der heilige Augustinus schreibt.) Für den Evangelisten ist der Zöllner der Prototyp eines jeden Gläubigen: Er vertraut nicht auf sich selbst und seine womöglich durchaus guten Werke, sondern auf Gott. Hier haben wir es wieder, das Paradoxe des Evangeliums: "Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden." Außerdem steht geschrieben: "Wer arm ist, sucht den Herrn", nicht, wer sich für gerecht hält. Dies ist eine große Wahrheit, eine Weisheit, die das Evangelium jedem Menschen zur Reflexion vorschlägt.